

Zeitschrift: Volksschulblatt

Band: 7 (1860)

Heft: 40

Artikel: Referat über die von der Direktion der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft aus dem Gebiete des Erziehungswesens ausgeschriebene Frage für das Jahr 1860

Autor: Antenen, J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-254746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

Halbjährlich ohne Feuilleton ;
Fr. 1. 70 ;
mit Feuilleton : Fr. 3. 20.
Franko d. d. Schweiz.

Nro. 40.

Schweizerisches

Einrück-Gebühr :

Die Borgiszeile oder deren Raum
10 Rappen.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Sendungen franko.

Volks = Schulblatt.

5. Oktober.

Siebenter Jahrgang.

1860.

Inhalt: Referat über die von der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft ausgeschriebene Frage auf das Jahr 1860 (Fortf.). — Schul-Chronik: Bern, Solothurn, Aargau, Luzern, Unterwalden, Obwalden, St. Gallen. — Priv.-Corr. — Schulausschreibungen. — Anzeigen. — Feuilleton: Die Willdensteine (Fortf.).

Referat

über die

von der Direktion der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft aus dem Gebiete des Erziehungswesens ausgeschriebene Frage für das Jahr 1860.

Im Auftrage der Direktion der gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern bearbeitet durch J. Antenen.

(Fortsetzung.)

„Fragen wir aber, wird überall in dieser Weise gelehrt, so ist die Antwort: gewiß in vielen Schulen nicht. Wir treffen bei genauerer Beobachtung viele Lehrer an, die oft unter der Last der Arbeit in zahlreichen, ungetheilten Schulen, oder getrieben von dem Pensum des Unterrichtsplanes, oder dem „schöne Leistungen“ suchenden Publikum keine Zeit zu haben meinen, auf diesem langsamen und mühsamen Wege vorwärts zu schreiten; andere sind, ohne daß sie es nur selbst merken und ohne daß es ihnen Jemand sagt, in eine unrichtige Methode hineingekommen und können sich nicht mehr davon losmachen, weil, wie wir Alle wissen, es uns sauer ankommt, eine einmal angenommene Art und Weise zu ändern; ändern fehlt beim besten Willen eben die Begabung zu der genannten Weise des Unterrichts. Unläugbar ist es jedenfalls, daß die genannten Mängel noch vielfach vorhanden sind.“

„Oder warum hören wir denn in manchen Schulen noch so viele Fragen, auf welche die Schüler bloß mit Ja oder Nein zu antworten brauchen; oder solche Fragen, in welchen das Wesentliche der Antwort schon so enthalten ist, daß der Schüler halb im Traum das Richtige sagen kann; oder solche, in denen gar bis auf zwei oder drei Worte schon Alles dem Kinde vorgesagt ist? Oder ist es etwas Anderes, als der genannte Mangel in der Methode, wenn wir so oft die Frage an ganze Klassen gerichtet hören, wo dann natürlich nur die bessern Schüler antworten und die schwächern zurückbleiben; oder wenn bei der Lösung einer Rechnungsaufgabe der Lehrer dem Kinde so nachhilft, daß er ihm die Angriffsweise, also die Hauptsache, die es wissen muß, wenn es die Lösung begreifen soll, selbst sagt; oder wenn dem Schüler, der eine geschichtliche Begebenheit erzählen soll, so nachgeholfen wird, daß ihm gerade die wichtigsten Wendepunkte, ohne die er den Verlauf der Geschichte nicht weiß, gesagt werden; oder wenn ihm beim Rezitiren eines Liedes die Anfänge aller Strophen gesagt werden?

„Es ist klar, solches Alles hilft nur ein halbes Wissen und Verstehen, also ein solches, das nicht nachhaltig sein wird, pflanzen. Damit ist nun freilich nicht gesagt, daß bei richtigerer Methode alles Wissen haften bleibe, sondern nur, daß diese Mängel in der Methode im Verein mit allen übrigen Ursachen auch beitragen halfen zu dem allgemeinen Resultate.“ —

Zur Handhabung einer solchen Methode, die, wie man sieht, dem Schüler das Lernen schwer machen will und die wir unbedingt als die richtige anerkennen, bedarf es mehr als zweier Seminarjahre und einer mangelhaften Vorbildung beim Beginn derselben.

Wie bereits früher angedeutet, war die zu kurze Seminarzeit bis dahin überhaupt dem Gedeihen unseres Primarschulwesens hinderlich. Dazu kam denn noch der unglückliche Umstand, daß viele Lehrer nach dem Austritt aus dem Seminar ihre Fortbildung vernachlässigten. Es geschah dies aus dem Grunde, weil die Sorge um's tägliche Brod keine Lust zum Studium aufkommen ließ, oder weil kein Geld zum Ankaufe von Büchern gefunden werden konnte, oder endlich, weil keine Zeit vorhanden war, indem die Nebenbeschäftigungen zum Broderwerbe alle freien Stunden in Anspruch nahmen.

Das Referat des Oberaargau's, in Uebereinstimmung mit den übrigen Referaten, bemerkt über diesen Punkt: „Es ist nun hier, Dank der

bessern Einsicht der Gemeinden und Dank den Anstrengungen der obersten Schulbehörde ein Schritt zum Bessern bereits gethan worden, und wir hören schon, daß die guten Folgen desselben bei den zuletzt eingetretenen Seminarzöglingen nicht zu verkennen gewesen sei; aber immerhin wird es der Kanton noch lange zu verspüren haben, was für ein Nachtheil für die Schule es ist, wenn den Arbeitern in derselben nicht eine solche äußere Stellung gegeben wird, die es ihnen möglich macht, mit ganzer Freudigkeit und unbeirrt durch Nahrungsorgen und Nebenbeschäftigungen nur allein der Schule und der eigenen Fortbildung für dieselbe zu leben.

„Was aber die geforderte längere Bildung im Seminar anbelangt, so sind wir zwar nicht der Meinung, daß das Seminar ganze oder halbe Gelehrte heranbilden solle, wir wissen recht gut, daß von eigentlicher gelehrter Bildung, von wissenschaftlichem Studium im höhern und strengern Sinne da gar keine Rede sein kann und soll; aber wir verlangen eine solche Bildung der künftigen Volksschullehrer, eine solche allseitige Vorbereitung derselben auf ihre künftige Lebensaufgabe, daß der Lehrer des Stoffes, den er im Unterricht zu handhaben hat, Herr sei; daß er mit ernsterer und tieferer Einsicht in das Wesen des menschlichen Geistes und Herzens, mit pädagogischer Lehrgewandtheit, mit Darstellungs- und Mittheilungsgabe ausgerüstet im Stande sei, nicht nur trockenes Wissen mitzutheilen, sondern das innerste Gemüths- und Geistesleben der Kinder zu erwecken, ihre Denkkraft lebendig anzuregen, ihr Urtheil zu schärfen, ihnen wahre Lust und Freude am Lernen beizubringen, sie mit ihrem ganzen Wesen, mit ihrer ganzen Liebe zur Schule und den Zielen derselben hinzuziehen, sie für Alles, was schön, wahr und heilig ist, zu begeistern, eine tiefe Erkenntniß der Verwerflichkeit alles Unreinen und Bösen in ihnen zu pflanzen und so einen allseitig erzieherischen Einfluß auf sie auszuüben, damit nicht nur die nächsten praktischen, sondern auch die höhern, sittlichen, religiösen, christlichen Bildungselemente in sie gelegt werden. Da aber genügt eine so kurze Vorbereitungszeit im Seminar nicht; denn wenn auch der Umfang der positiven Kenntnisse, die der Volksschullehrer sich erwerben muß, ein relativ geringer ist, so ist die Kunst der Beherrschung dieses Stoffes zum Zwecke einer fruchtbaren und nachhaltigen Wirkung an Andere, mit einem Worte, die Kunst des erzieherischen Lebens eine so wenig leichte, daß sie eben eine sorgfältigere und längere Vorbereitung erfordert, besonders wenn der durchschnittliche

Stand der Kenntnisse und Begabung der in das Seminar Eintretenden kein höherer ist, als es unter unsern Verhältnissen der Fall war.“ —

Wir sind mit dieser Anschauungsweise gewiß Alle einverstanden und werden überdieß zugeben, daß der Lehrer neben einer solchen Berufsbildung einen gewissen Grad allgemeiner Bildung absolut nöthig hat. Der Mangel derselben steht der allseitigen Wirksamkeit des Lehrpersonals arg im Wege. Wie diese allgemeine Bildung zu erreichen wäre, kann hier nicht erörtert werden, wir wollten bloß auf den Mangel aufmerksam machen und die übeln Folgen davon mit einem Wort andeuten.
(Fortsetzung folgt.)

Schul - Chronik.

Bern. Die Lehrerstellen an der Kantonschule in Bruntrut sind unter Vorbehalt allfällig anderer Vertheilung der Fächer vom Regierungsrath besetzt worden wie folgt: 1) Abbé Carraz, bish. Lehrer, zum Lehrer der lateinischen Sprache. 2) Ludw. Val. Cunin, bish. Lehrer, zum Lehrer der lateinischen Sprache. 3) Ludw. Dupasquier, bish. Lehrer, für lateinische Sprache und Literatur. 4) Georg Ribaud, bish. Lehrer, für griechische Sprache und Literatur. 5) Abbé l'Hoste, bish. Lehrer und Direktor, für Philosophie, hebräische Sprache und katholischen Religionsunterricht. 6) Ed. Quiquerez, aus dem Jura, gegenwärtig Professor in Paris, für französische Sprache und Literatur. 7) Alex. Favrot, bish. Lehrer, für deutsche und englische Sprache. 8) Joseph Anton Schwob, aus dem Jura, gegenwärtig Professor in Gotha, für deutsche Sprache und Literatur. 9) Xaver Kohler, bish. Lehrer, für Geschichte und Geographie. 10) Emil Cherbuliez, von Genf, für Mathematik. 11) Joseph Durand, bish. Lehrer, für Mathematik. 12) Joseph Ducret, von Genf, gegenwärtig Professor der Naturgeschichte und Algebra, und Direktor des Museums in Annecy, für Naturgeschichte, Physik und Chemie. 13) Ludw. Revont, von Genf, gegenwärtig Professor der Physik und Chemie am Kollegium zu Annecy, für Zeichnen, Physik und allfällig andere Fächer. Die Hilfslehrerstellen werden später besetzt werden.

— Die vor zwei Jahren mit zwei Lehrern errichtete Sekundarschule in Interlaken ist in so raschem Aufblühen begriffen, daß bereits die Anstellung eines dritten Lehrers nothwendig geworden ist. Der Regierungsrath hat daher den Beitrag an die Lehrerbefoldungen auf Fr. 2450 jährlich erhöht und die Freistellen an der Anstalt auf sechs festgesetzt.

Solothurn. Mit dem 15. d. Mts. wird die hiesige Kantonschule